

Zur Wirtschaftslage in den Südostländern

Ungarn

Ungarns Volkswirtschaft hatte nach einem mehrere Jahre andauernden Aufschwung Ende 1937 einen Rückschlag erlitten, der bis in den Sommer des Jahres 1938 anhielt. Dieser Rückschlag war einerseits durch Absatzstockungen bedingt, die mit der Depression und dem Preisniedergang auf den Weltmärkten seit Herbst 1937 eintraten, andererseits hatte die schlechte Weizenernte des Jahres 1937 zu einem Ausfuhrückgang in der ersten Hälfte des Jahres 1938 geführt. Aber nicht nur die Ausfuhr an landwirtschaftlichen Erzeugnissen verminderte sich; auch die Ausfuhr industrieller Produkte, die 1937 immerhin rund 38 v. H. des gesamten Ausfuhrwertes betrug, erfuhr einen allerdings geringeren Rückschlag.

Unter diesen Einflüssen von innen und von außen her hatte seit Ende 1937 die Industrietätigkeit besonders in der Verbrauchsgüterindustrie und da vor allem bei der Textilindustrie abgenommen. Auch die Preise für industrielle Erzeugnisse bröckelten ab.

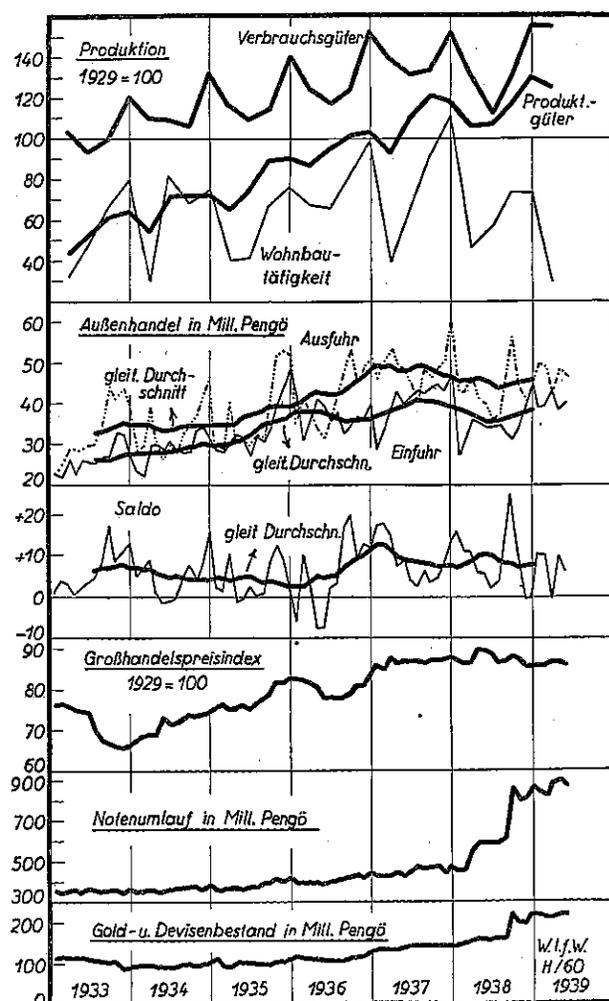
In der Mitte des Jahres 1938 trafen nun eine Reihe von Faktoren zusammen, die den Abschwung beendeten und sogar rasch zu einem erneuten Aufschwung führten, der bis in die jüngste Zeit in vollem Gange ist.

Für die Entwicklung des Binnenmarktes, vor allem im industriellen Bereich, wurde der im März 1938 verkündete und seit dem Frühsommer des gleichen Jahres in die Tat umgesetzte Fünfjahresplan der ungarischen Regierung ausschlaggebend. Dazu trat eine gute Ernte im Jahre 1938, die die Kaufkraft der Landwirtschaft verbesserte.

Von großer Bedeutung für die weitere Wirtschaftsentwicklung war auch die Rückgliederung des Oberlandes durch den Wiener Schiedsspruch im November 1938 und der Karpathoukraine im Frühjahr 1939.

Zur Wirtschaftsentwicklung in Ungarn

Natürlicher Maßstab



Ungarns Fläche nach Kulturarten v. H. der Gesamtfläche

Kulturart	Ungarn nach dem		Ungarn nach Einbeziehung der Karpathoukraine
	Trianonvertrag	Wiener Schiedsspruch	
Ackerland	60·4	60·2	55·6
Gärten	1·3	1·3	1·3
Wiesen	7·9	7·2	7·9
Weingärten	2·2	2·1	1·8
Weiden	10·4	10·2	10·5
Wälder	11·9	12·3	16·6
Rest	6·8	6·7	6·3

Im großen und ganzen ist damit die ungarische Wirtschaft besser ausgeglichen als vorher; dies gilt vor allem für die Industriesphäre. Da die angegliederten Gebiete nur gering industrialisiert sind, hat die ungarische Industrie, die in vielen Gebieten über den bisherigen Binnenmarkt schon weit hinausgewachsen war, ein neues Absatzgebiet gefunden. Der erhebliche Zuwachs an Waldgebieten hat dazu geführt, daß die Selbstversorgung mit Brennholz gesichert ist, wenn auch bei Schnittholz noch ein Einfuhrbedarf bestehen bleibt. In der Landwirtschaft hat sich allerdings der Exportzwang teilweise noch erhöht, da die zurückgegliederten Gebiete in manchen Produktionszweigen Überschüsse aufweisen. Der Anteil der landwirt-

schaftlichen Bevölkerung hat sich vergrößert. Er beträgt

- in Rumpfungarn 51·8 v. H.
- im Oberland 56·2 v. H.
- in der Karpathoukraine 73·3 v. H.

Insgesamt hat Ungarn durch die Rückgliederungen einen Bevölkerungszuwachs von 19 v. H., einen Gebietszuwachs von 26 v. H., dagegen einen Zuwachs der Waldfläche um 75 v. H. und der Ackerfläche um rund 16 v. H. erfahren. Die Bevölkerungsdichte hat von 93·4 im ehemaligen Rumpfungarn auf rund 88 im heutigen Staatsgebiet abgenommen.

Gleichgültig wie sich die Rückgliederung auf die endgültige Wirtschaftsgestaltung des Landes auswirkt, hat sie jedenfalls gegenwärtig die Industrie sehr belebt, weil neben dem unmittelbaren zusätzlichen Absatz auch sehr erheblich Investitionsprogramme in den neuen Gebieten durchgeführt oder geplant werden.

Die Entwicklung der Landwirtschaft

Obwohl die Weizenernte des Jahres 1937 unter dem langjährigen Durchschnitt lag, waren die Geldeinnahmen infolge der höheren Preise nicht im gleichen Maße zurückgegangen. Die Kaufkraft der Landwirtschaft hat sich im Gegenteil infolge der höheren Maisernte und zusammen mit dem Einkommenszuwachs aus den Preissteigerungen bei Kartoffel und Wein auch im Wirtschaftsjahr 1937/38 leicht erhöht. Allerdings mußte dieser Kaufkraftzuwachs, der ja nicht auf eine Steigerung der Produktion, sondern in erster Linie auf Preiserhöhungen zurückgeht, die Kaufkraft der übrigen Bevölkerung für industrielle Produkte im gleichen Maße schwächen.

Die Weizenernte des Jahres 1938 lieferte nun einen über dem Durchschnitt liegenden Ertrag. Die Preise konnten durch die Einführung von Mindestpreisen nicht unter 20 Pengö absinken und brachten so, vor allem infolge des sicheren Absatzes in Deutschland und Italien, der Landwirtschaft gegenüber dem Vorjahr erhebliche Mehreinnahmen, die für die ersten drei Vierteljahre des Wirtschaftsjahres 1938/39 etwa 13 v. H. betragen

Kaufkraft der Landwirtschaft*)
1927/28 = 100

	1936/37	1937/38	1938/39
1. Vierteljahr	60	62	83
2. "	63	62	64
3. "	64	63	70
4. "	62	65	·
Insgesamt	62	63	·

*) Unter Berücksichtigung der Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Betriebsstoffe und Bedarfsartikel (Saisonbereinigt)

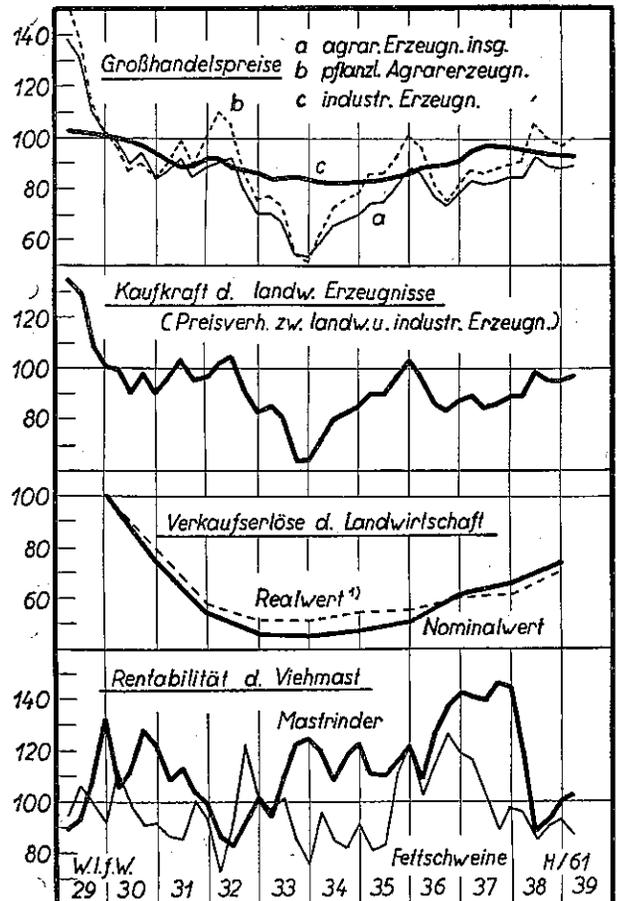
dürften. Die Lage am Vieh- und besonders am Rindermarkt hatte sich seit 1937 zunächst etwas verschlechtert.

Die Futtermittel hatten sich verteuert und zugleich geriet die Ausfuhr von Schweinen und Rindern nach Italien ins Stocken. Die ungarische Regierung mußte daher zu Beginn dieses Jahres etwa 2·5 Millionen Pengö für Stützungskäufe vorsehen. Neuerdings hat sich aber die Rentabilität der Viehzucht wieder gebessert. Infolge der Absatzschwierigkeiten im vergangenen Jahr ist der Bestand an Rindvieh von Mitte 1938 bis Juli 1939 von 1·9 Millionen auf 2·4 Millionen und der Bestand an Schweinen von 3·1 Millionen auf 3·9 Millionen Stück angestiegen. Dies und die günstigeren Verwertungsmöglichkeiten lassen eine weitere Zunahme der landwirtschaftlichen Gelderlöse erwarten.

Das Problem der ungarischen Landwirtschaft mit ihren großen Produktionsüberschüssen ist vor allem die Frage des Absatzes. Die Sorge um die

Kaufkraft und Rentabilitätsverhältnisse in der ungarischen Landwirtschaft

1929/30 = 100; (Rentabilität der Viehmast: Juli 1928 — Juni 1930 = 100)
Natürlicher Maßstab



*) Unter Berücksichtigung der Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Betriebsstoffe und Bedarfsartikel

Verwertung der Ernte stellt die ungarische Wirtschaftspolitik immer wieder vor neue Aufgaben. Die letzten Schätzungen der Ernte 1939 rechnen für das vergrößerte Wirtschaftsgebiet mit einem noch höheren Ertrag, als ihn das Rekordjahr 1938 für das damals allerdings kleinere Ungarn brachte. Die neue Weizenernte wird mit rund 30,1 Millionen Doppelzentnern angenommen, gegen 26,8 Millionen im Vorjahr. Da man bei Beginn des neuen Erntejahres noch mit alten Weizenbeständen von einigen Millionen Doppelzentnern rechnet, würde sich ein Ausführüberschuß von mehr als 10 Millionen Doppelzentner (gegenüber 7,5 Millionen Doppelzentner im Vorjahr) ergeben. Für etwa drei Viertel dieses Überschusses ist aber bereits der Absatz nach Italien, nach der Schweiz und nach Deutschland zu mehr oder weniger festen Preisen gesichert. Die höheren Weizenpreise im Inneren, die im wesentlichen durch die Belastung des Verbrauchers finanziert werden, fordern auch im laufenden Jahr noch erhebliche Opfer.

Die ungarische Regierung will diese Preisstützung, die gerade für den armen Kleinbauern mit seiner niedrigen Marktproduktion eine wesentlich geringere Hilfe bedeutet als für den Großgrundbesitzer, allmählich abbauen. Sie empfiehlt daher schon jetzt den Landwirten, den Weizenanbau zugunsten des Anbaus von Futtermitteln und von Industriepflanzen einzuschränken.

Der Fünfjahresplan als Faktor des wirtschaftlichen Aufschwunges

Die günstige Gestaltung der landwirtschaftlichen Kaufkraft als Folge der guten Ernte von 1938 half mit, den Ende 1937 einsetzenden Rückschlag der Industrie zu überwinden. Entscheidend freilich für den neuen Aufschwung, besonders auf dem Gebiete der Schwerindustrie und der Textilindustrie, waren die im Rahmen des ungarischen Fünfjahresplanes vergebenen staatlichen Aufträge.

Der Fünfjahresplan, der am 5. März 1938 verkündet wurde, sieht — auf die Dauer von fünf Jahren verteilt — Gesamtinvestitionen in der Höhe von 1 Milliarde Pengö vor. Von diesem Betrag sollen 600 Millionen Pengö für den Wiederaufbau der ungarischen Wehrmacht verwendet werden. Mit dem Rest soll die landwirtschaftliche Erzeugung gefördert und das Transportwesen verbessert werden.

Den größten Gewinn aus den bisher vergebenen Aufträgen zog die Eisen- und Metallindustrie und die Woll-, Flachs- und Hanfindustrie, bei denen die staatlichen Aufträge etwa 40 v. H. der gesamten Aufträge beanspruchten. Bei der Bauindustrie beträgt dieser Anteil etwa ein Sechstel und in der Bekleidungsindustrie etwa ein Achtel aller Aufträge.

Auch auf einzelne Zweige der Verbrauchsgüterindustrie wirkte die staatliche Investitionstätigkeit sichtlich belebend, obwohl bei ihnen der Anteil der staatlichen Aufträge gänzlich unbedeutend war. Hier spielte die durch die steigende Kaufkraft der Bevölkerung verstärkte Nachfrage nach Konsumartikeln eine Rolle.

Die private Investitionstätigkeit dagegen nahm stark ab. Die Wohnbautätigkeit war zum Beispiel im ersten Vierteljahr 1939 um 65 v. H. geringer als in der an sich schon ungünstigen gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ursache für diesen Rückgang der privaten Investitionen ist wohl in den ungünstigen Rückwirkungen der politischen Lage zu suchen und ferner darin, daß die zur Finanzierung des Fünfjahresplanes eingehobene beträchtliche Vermögensabgabe einen großen Teil der sonst für Investitionen verwendeten Summen aufsoß.

Die Finanzierung der staatlichen Investitionen

Von der für den Fünfjahresplan vorgesehenen 1 Milliarde Pengö sind 600 Millionen Pengö durch eine auf 5 Jahre verteilte Abgabe von allen Vermögen über 50.000 Pengö aufzubringen. Die Höhe dieser Abgabe steigt bei der am stärksten erfaßten Gruppe der Aktiengesellschaften bis auf 20 v. H. an, stellt also eine beträchtliche Belastung der einzelnen Vermögen dar. Der Rest der vorgesehenen Summe soll in einer Anleihe seine Deckung finden.

Bis 1. Juli 1939 gelangten folgende Beträge zur Einzahlung: Aus dem ersten und zweiten Abschnitt der Anleihe 264 Millionen Pengö, aus den ersten vier Raten der Vermögensabgabe 140 Millionen Pengö, zusammen 404 Millionen Pengö, die also dem Staate als außerordentliche Einnahmen zur Verfügung stehen. Die Bedeutung dieser Summe geht aus einem Vergleich mit dem ordentlichen Staatshaushalt hervor. Die für das Haushaltsjahr 1938/39 im Rahmen des ordentlichen Budgets vorgesehenen Investitionen innerhalb der staatlichen Verwaltung und der staatlichen Betriebe erreichten zusammen die Höhe von rund 44 Millionen Pengö.

Die gesamten Ausgaben des Staates für Rüstungen und Investitionen übersteigen nach zuverlässigen Schätzungen die genannte Summe von 400 Millionen Pengö ganz bedeutend, da angenommen wird, daß der Staat auch einen Teil seiner ordentlichen Einnahmen dafür einsetzte. Das ungarische Institut für Konjunkturforschung rechnet damit, daß bis Anfang Juli 1939 rund 500 Millionen Pengö, das sind etwa 10 v. H. des Volkseinkommens, ausgegeben wurden. Es wurde also bereits im ersten Jahr des Fünfjahresplanes etwa die Hälfte der vorgesehenen Summe aufgebraucht. Zum Vergleich dazu sei angeführt, daß die Höhe der Privatinvestitionen nach Schätzungen von Matolczy und Varga im günstigsten Jahr der früheren Konjunktur 1928/29 etwa 312 Millionen Pengö betrug.

Die Durchführung des Milliardenprogrammes konnte nicht ohne Mitwirkung der Notenbank erfolgen. Die Regierung hat die ungarische Nationalbank

seit dem Sommer 1938 erheblich beansprucht, auch wenn man von dem Schuldzuwachs aus Anlaß der Notenumwechslung in den neuerworbenen Gebieten absieht. Eine Abänderung des Notenbankstatuts im Sommer 1938 erleichterte die Kreditgewährung an den Staat.

Grenzen der Kreditausweitung erreicht?

Seit dem Sommer 1938 hat auch der Notenumlauf stark zugenommen. Von 582 Millionen Pengö Ende Juli stieg er auf 853 Millionen Pengö Ende September, sank dann etwas ab, erhöhte sich aber bis Ende Juni 1939 erneut auf 885 Millionen Pengö. Diese Zunahme des Notenumlaufes ist allerdings nicht gänzlich auf die Durchführung des Investitionsprogramms zurückzuführen. Ein gewisser Mehrumlauf ist durch die Rückgliederungen bedingt; wahrscheinlich werden auch Geldbeträge gehortet.

Um inflatorische Tendenzen im Gefolge der großen Staatsausgaben zu verhindern, wurde bereits im April ein Preiskommissariat gegründet, dessen Aufgabe es ist, die Preise zu bestimmen und die Kalkulationen der Unternehmungen zu überprüfen. Bisher haben sich die Preise — nach dem Großhandelspreisindex des Ungarischen Statistischen Zentralamtes — kaum geändert. Die Preise für Agrarprodukte und namentlich für pflanzliche Erzeugnisse sind allerdings im Durchschnitt des Jahres 1938 gegenüber 1937 nicht unbeträchtlich — nach dem Index für pflanzliche Erzeugnisse um 6,4 v. H. — gestiegen. Am höchsten lagen diese Preise im April und Mai vorigen Jahres und in den kritischen September- und Oktobertagen. Auch in den ersten Monaten des Jahres 1939 sind die landwirtschaftlichen Preise und besonders die Preise für pflanzliche Erzeugnisse (vor allem Mais und Gerste) im Verhältnis zu 1938 und erst recht zu 1937 weiter angestiegen.

Die Preise für industrielle Rohstoffe und Erzeugnisse aber auch für tierische Produkte sind bis jetzt im großen und ganzen stabil geblieben. Auf dem Gebiet der Preise sind also bisher noch keinerlei inflatorische Erscheinungen zu beobachten.

Ob man auch in Zukunft das bisherige Tempo der Investitionen beibehalten kann und ob sich insbesondere Preissteigerungen auch weiterhin werden vermeiden lassen, bleibt fraglich. Jedenfalls tritt dieses Problem jetzt insoweit in ein entscheidendes Stadium, als die Leistungsfähigkeit einzelner Industriezweige (so unter anderem auch in Verbrauchsgüterindustrien, wie der Textil- und Lederindustrie), nun fast völlig ausgenützt ist.

Passivierung des Außenhandels

Die starke Inanspruchnahme der ungarischen Industriekapazitäten und der steigende Bedarf infolge des staatlichen Investitionsprogramms haben auch auf den ungarischen Außenhandel deutlich eingewirkt. Durch den erhöhten Bedarf an Rohstoffen und Halbfabrikaten ist im ersten Halbjahr 1939 die Einfuhr auf 244 Millionen Pengö gegen 200 Millionen Pengö in der gleichen Zeit des Vorjahres gestiegen.

Diese Entwicklung bedeutet bei der Einfuhr eine völlige Verschiebung gegenüber der Tendenz im Jahre 1938. Damals war vor allem durch den Niedergang der industriellen Produktion die Rohstoff- und Halbwareneinfuhr stark zurückgegangen, während sie jetzt infolge des Fünfjahresplanes beträchtlich ansteigt.

Industrielle Einfuhr in v. H. der jeweiligen Vorjahreseinfuhr

	Rohstoffe	Halbwaren	Fertigwaren
1937 3. Vierteljahr . . .	129,9	137,2	110,2
4. " . . .	105,8	116,8	126,7
1938 1. " . . .	84,7	87,8	102,7
2. " . . .	74,5	69,7	98,3
3. " . . .	62,8	66,5	101,5
4. " . . .	76,8	100,5	91,7
1939 1. " . . .	101,4	163,2	117,4

Die Ausfuhr (1. Halbjahr 1938 252 Millionen Pengö, 1. Halbjahr 1939 282 Millionen Pengö) konnte mit der Einfuhrsteigerung nur infolge der wesentlich erhöhten Weizenausfuhr einigermaßen Schritt halten. Die Ausfuhr an industriellen Waren ging dagegen zum Teil auch infolge des großen Inlandsbedarfes zurück. Insgesamt ist der Aktivsaldo gegenüber der gleichen Zeit des letzten Jahres von 52 auf 38 Millionen Pengö gesunken.

Aufschlußreicher wird das Bild, wenn man den Außenhandel regional betrachtet. Die Ausfuhr ist im 1. Halbjahr 1939 nur gegenüber Großdeutschland und Italien beträchtlich gestiegen; diesen beiden Ländern gegenüber ist der ungarische Aktivsaldo von 30 Millionen im 1. Halbjahr 1938 auf 62 Millionen Pengö im 1. Halbjahr 1939 angewachsen. Gegenüber den sonstigen, vor allem den west- und nordeuropäischen Ländern, ist dagegen durchweg eine Passivierung festzustellen: der Aktivsaldo von 21 Millionen Pengö im 1. Halbjahr 1938 hat sich hier in einen Passivsaldo von 24 Millionen im 1. Halbjahr 1939 verwandelt. Immerhin sind diese Beträge angesichts der bedeutenden und bis 1938 stetig angewachsenen ungarischen Gold- und Devisenreserven nicht so hoch, daß eine weitere Expansion und daraus folgende Einfuhrsteigerung aus Zahlungsbilanzgründen in nächster Zukunft unmöglich erschiene.

Die gesteigerte Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse, deren Hauptabnehmer Deutschland und Italien sind, verursachte eine stärkere Verschiebung des gesamten ungarischen Außenhandels nach den Clearingländern. Der Anteil Deutschlands und Italiens (einschließlich Böhmen und Mähren) an der ungarischen Ausfuhr hatte sich im 1. Halbjahr 1939 auf 66,4 v. H. gegenüber 55,1 v. H. im 1. Halbjahr 1938 erhöht. Noch überragender ist die Stellung vor allem Deutschlands in der ungarischen landwirtschaftlichen Ausfuhr. So bezog Deutschland (ohne Böhmen und Mähren), im 1. Vierteljahr 1939 etwa 95 v. H. der gesamten Ausfuhr an Fleisch, Rindern und Mais, 80 bis 88 v. H. der Ausfuhr von Schweinen, Schweinefett, Speck und Mehl, 75 v. H. der Bettfedernausfuhr, 66 v. H. der Eierausfuhr und 36 v. H. der Weizenausfuhr. Fast die ganze restliche Weizenausfuhr, nämlich 60 v. H., sowie die gesamte Roggenausfuhr gingen nach Italien.

Wenn man nun bedenkt, daß der Wert der ungarischen Agrarausfuhr etwa 70 v. H. des Wertes der gesamten Ausfuhr ausmacht, läßt sich die Be-

deutung der künftigen Gestaltung dieser Ausfuhr nach Deutschland, dem Hauptabnehmer, unschwer abschätzen. Einstweilen hat Ungarn freilich noch nicht für die steigende Ausfuhr nach Deutschland entsprechende Gegenposten in der Einfuhr vorgesehen; diese ist vielmehr hinter der Zunahme der Ausfuhr nach Deutschland wesentlich zurückgeblieben. Die Wichtigkeit des deutschen Absatzmarktes für Ungarn ist aber so groß, daß sich Ungarn vor die Alternative gestellt sieht, entweder durch weitere unregelmäßige Industrialisierung die Einfuhrmöglichkeiten aus Deutschland zu verringern und so den eigenen Absatz an Agrarerzeugnissen zu gefährden, oder aber durch Vereinbarung mit den interessierten deutschen Industriekreisen einen Weg zu finden, der die weitere Industrialisierung des Landes, ohne die Einfuhr aus Deutschland zu gefährden, ermöglicht. Außerdem dürfte sich eine teilweise Umlenkung der bisher aus den freien Devisenländern bezogenen Einfuhrwaren auf die Clearingländer schon angesichts der ungünstigen Bilanzlage gegenüber jenen Ländern und angesichts der starken Verrechnungsguthaben gegenüber Deutschland von selbst nahelegen.

Rumänien

Rumäniens Volkswirtschaft hatte verhältnismäßig spät den Anschluß an den Aufschwung der Weltwirtschaft nach der großen Krise gefunden. Seit 1934 erholte sich die Wirtschaftstätigkeit langsam, vor allem im Industriebereich, wo sie durch Stützungsmaßnahmen, wie Devisenbewirtschaftung, Einfuhrzölle u. a., begünstigt wurde. Eine entscheidende Besserung war aber erst eingetreten, als die landwirtschaftliche Kaufkraft durch die großen Ernten in Rumänien und den Preisanstieg am Weltmarkt in den Jahren 1935 und 1936 wesentlich zugenommen hatte und der Außenhandel beträchtlich angestiegen war.

Ende 1937 trat aber auf allen Gebieten wieder ein Rückschlag ein. Die Ausfuhr sank von 1937 auf 1938 um rund 47 v. H. Der im Jahre 1937 11,2 Milliarden Lei betragende Ausfuhrüberschuß schrumpfte auf weniger als ein Viertel zusammen; die industrielle Erzeugung erlitt vor allem bei Textilien einen scharfen Einbruch im Einklang mit dem Rückgang der gesamten inneren Umsätze.

Mitte 1938 kam dann der Abschwung zum Stillstand. In einigen Wirtschaftszweigen ist seit Herbst 1938 sogar ein erneuter Anstieg festzustellen. In der allerjüngsten Zeit bietet die rumänische Wirtschaft allerdings ein etwas zwie-

spältiges Bild. Einzelnen Auftriebstendenzen in der rumänischen Landwirtschaft, die durch Stützungsmaßnahmen und durch die starke handelspolitische Aktivität der Regierung bedingt sind, sowie einer neuerlichen Ausweitung der Rüstungswirtschaft stehen ein langsamer Rückgang der Erdölproduktion und ein starkes Absinken der privaten Investitionstätigkeit gegenüber. Zugleich haben sich seit dem Herbst 1938 als Folge einer starken Kreditausweitung die Preise erhöht.

Gute Ernte — schwierige Absatzverhältnisse in der Landwirtschaft

Die überaus günstige Ernte des Jahres 1938 stellte die rumänische Landwirtschaftspolitik vor schwierige Aufgaben, da es galt, die großen

Ernte Rumäniens

		1931/32 bis 1935/36 Ø	1935/36	1936/37	1937/38	1938/39	1939/40
Weizen	Fläche (1000 ha)	3.194	3.438	3.432	3.552	3.818	3.989
	Ertrag (1000 dt)	28.285	26.250	35.031	37.601	49.476	39.000
Roggen	Fläche (1000 ha)	380	389	421	438	482	481
	Ertrag (1000 dt)	3.204	3.232	4.532	4.513	6.760	4.842
Gerste	Fläche (1000 ha)	1.785	1.651	1.611	1.513	1.278	1.031
	Ertrag (1000 dt)	13.122	9.240	16.120	9.147	10.987	12.627
Hafer	Fläche (1000 ha)	823	797	804	785	651	550
	Ertrag (1000 dt)	6.553	5.940	8.471	5.128	5.623	6.000
Mais	Fläche (1000 ha)	4.906	5.169	5.260	5.159	4.997	.
	Ertrag (1000 dt)	53.672	53.790	56.120	47.518	50.000	.

Überschüsse trotz der ungünstigen Weltmarktlage für Getreide im Ausland unterzubringen. Um die ungünstigen Auswirkungen des internationalen Preisverfalles bei Getreide und vor allem bei Weizen — denn gerade die Weizenernte hatte die größten Überschüsse gebracht — auf den Inlandsmarkt möglichst abzuschwächen, sah sich die rumänische Regierung gezwungen, Mindestpreise für Getreide festzusetzen und so die bedrohte Rentabilität des Getreidebaues zu stützen.

Die Getreidepreise im Inland lagen daher weit über den Weltmarktpreisen. Die Ausfuhr der großen Überschüsse mußte deshalb durch Exportprämien ermöglicht werden, die von Monat zu Monat erneut festgesetzt wurden. Sie betragen zum Beispiel im Oktober 1938 noch 130 Lei je Doppelzentner und wurden dann im Verlauf des 2. Vierteljahres 1939 bis auf 40 Lei ermäßigt. Diese Prämien belasteten die Staatskasse sehr erheblich. Aber auch an die Kapitalkraft der Handelskreise stellte die Rekordernnte große Anforderungen. Um den Absatz der Weizenernte zu erleichtern, wurden von der Nationalbank 2200 Millionen Lei Handelswechsel neu übernommen.

Ferner wurde die Getreideausfuhr dadurch gefördert, daß man eine Quote von 30 v. H. der aus der Ausfuhr nach den Westländern anfallenden Devisen dem Exporteur zur freien Verfügung überließ. Da die offizielle Notierung des englischen Pfund in Bukarest zum Beispiel im Juni 1939 etwa 680 Lei betrug, für das frei handelbare Pfund aber ein Kurs von 1600 Lei erzielt wurde, ergibt sich daraus ein tatsächlicher Durchschnittskurs von rund 956 Lei für das Pfund. Das bedeutet also eine Höherbewertung des Pfundes um rund 41 v. H., die die Ausfuhr nach den freien Devisenländern gewinnbringend gestaltet.

Diese Maßnahmen waren auch von einem gewissen Erfolg begleitet. Die Getreideausfuhr nahm bei Weizen und Mais in der Zeit vom 1. August 1938 bis 31. März 1939 im Verhältnis zum gleichen Zeitraum des Vorjahres beträchtlich zu. Allerdings setzte dieser Mehrexport erst später als im Vorjahr

ein, da die politische Lage im Herbst 1938 die Handelstätigkeit allgemein lähmte und sich Deutschland der hohen Preise wegen als Käufer zurückhielt.

In den ersten Monaten des Jahres 1939 tätigte besonders England große Weizenkäufe, die der rumänischen Wirtschaft allerdings nicht zur Gänze in Form von Devisen zugute kam, da sie teilweise alte Finanzverpflichtungen abdeckten. Deutschland stand im Gesamtergebnis der ersten vier Monate 1939 als Abnehmer von rumänischem Getreide an sechster Stelle hinter England, Italien, den Niederlanden, Griechenland und Belgien. Schon im April war aber Deutschland wieder der Hauptabnehmer.

Die Bedeutung des deutschen Marktes für die Landwirtschaft Rumäniens hat sich durch die Wirtschaftsabmachungen auf landwirtschaftlichem Gebiete, die am 20. Juli 1939 in Ausführung des allgemeinen Wirtschaftsvertrages vom 23. März 1939 stattfanden, weiter verstärkt. Deutschland wird bei seiner Einfuhr die Art und die Richtung der landwirtschaftlichen Erzeugung in Rumänien berücksichtigen und Rumänien wird den Ausbau seiner landwirtschaftlichen Erzeugung auf den deutschen Einfuhrbedarf besonders abstimmen.

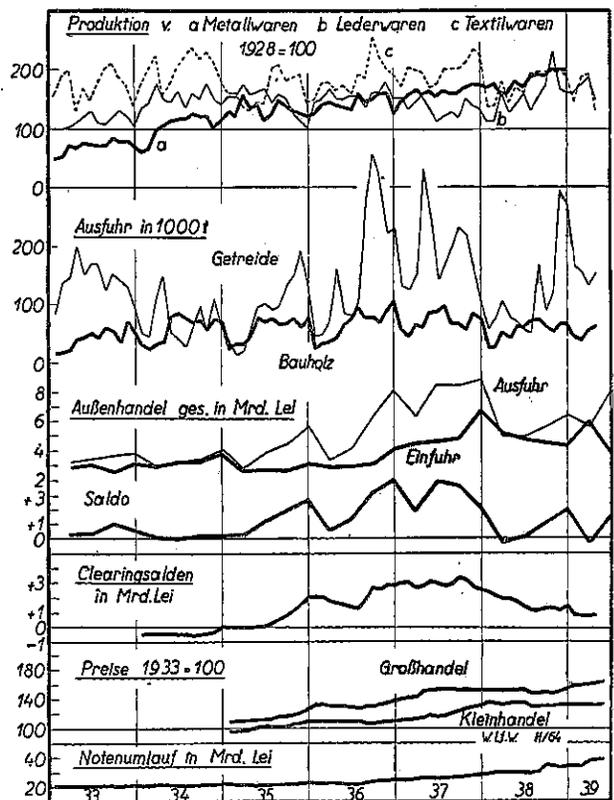
Obwohl sich also die rumänische Ausfuhr von Getreide günstiger gestaltete als im Vorjahr und

Ausfuhr Rumäniens an landwirtschaftlichen Erzeugnissen

Erzeugnisse	1000 dz	
	1. Aug.—30. Mai 1937/38	1. Aug.—30. Mai 1938/39
Weizen	8255,4	9527,8
Roggen	1833,4	129,9
Gerste	2225,4	1463,9
Hafer	2,6	—
Mais 1)	644,9	3940,2

1) 1. November—31. Mai

Zur Wirtschaftsentwicklung in Rumänien
Natürlicher Maßstab



besonders bei Mais weit über dem Vorjahrs-ergebnis lag, verblieben doch aus der alten Ernte Überschüsse, die zu Beginn des neuen Wirtschaftsjahres 1939/40 auf etwa 500.000 Tonnen geschätzt wurden. Dazu dürfte aus der neuen Ernte ein Exportüberschuß von 1 Million Tonnen kommen, so daß insgesamt 1,5 Millionen Tonnen am Weltmarkt unterzubringen sind. Eine Einschränkung der Weizenanbaufläche zugunsten anderer Erzeugnisse, wie sie vor allem zugunsten von Mais propagiert wurde, hatte bisher keinen Erfolg. Im Gegenteil, während die Weizenanbaufläche in den letzten Jahren zunahm, verringerte sich der Anbau von Mais. Der Grund hierfür ist in der Preispolitik der Regierung zu sehen, die dem rumänischen Bauer den Anbau von Weizen immer noch sicherer erscheinen läßt als die Umstellung auf ein anderes Produkt.

Die Kaufkraft der Landwirtschaft hat sich in Rumänien seit Januar 1938 ohne Zweifel erhöht. Maßgebend dafür war der außerordentlich günstige Ernteerfolg sowie der Umstand, daß sich die Preise für landwirtschaftliche Produkte im Inland erhöhten. Der Preisindex für landwirtschaftliche Erzeugnisse stieg von August 1938 bis Mai 1939 um 9 Punkte von 64,0 auf 73,4 und lag im April 1939 um rund 4 Punkte über dem Stand im April 1938 (68,4).

Die Ausfuhr von Getreide gestaltete sich nur mengenmäßig günstig; wertmäßig war das Ergebnis infolge der gesunkenen Weltmarktpreise nicht so

gut. Die Kaufkraft der Landwirtschaft dürfte sich auch im kommenden Wirtschaftsjahr weiter erhöhen, da zu erwarten ist, daß die landwirtschaftliche Ausfuhr besonders nach Deutschland noch zunehmen wird, und da auch die neue Ernte einen guten Ertrag verspricht.

Rückgangstendenzen in der Erdölwirtschaft

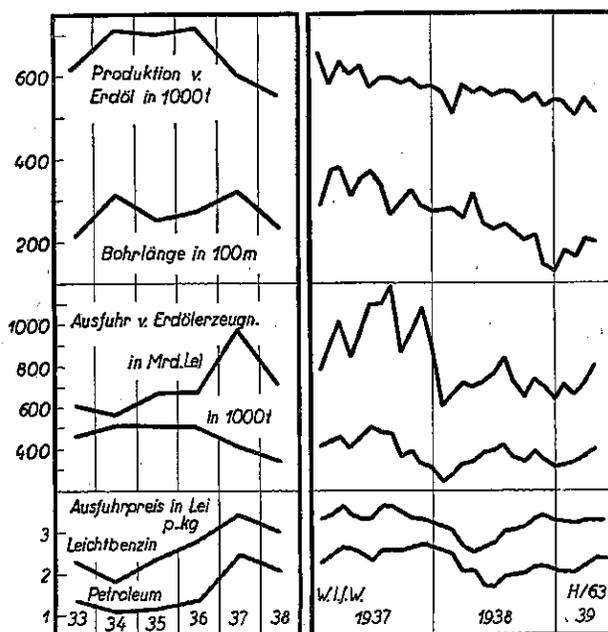
Im Gegensatz zum landwirtschaftlichen Sektor ist die Lage eines weiteren wichtigen Zweiges der rumänischen Wirtschaft, nämlich der Erdölproduktion, sehr viel ungünstiger. Rumänien ist das erste Erdölland Europas und nahm 1938 unter den Ölländern der Welt den sechsten Platz ein. Die Erdölförderung ist jedoch seit ihrem Höhepunkt im Jahre 1936 ständig gesunken. (Vgl. Schaubild.) Dieser Rückgang läßt sich auf zwei Ursachen zurückführen. Erstens auf die langsame Erschöpfung der erschlossenen Erdölfelder und zweitens auf eine stark verminderte Bohrtätigkeit. Der Rückgang der Bohrtätigkeit, der besonders zu Beginn des laufenden Jahres zu bemerken war, hängt vor allem mit der hohen Belastung durch Steuern, Transporttaxen und anderen Kosten zusammen. Es ist allerdings beabsichtigt, diese Lasten durch eine Reform der Berggesetze abzubauen und die Kosten der Bohrungen zu verringern, um so die Erschließung neuer Erdölfelder anzuspornen. Es besteht freilich keine strenge Proportionalität zwischen der Erzeugung und der Länge der Bohrungen. Eine Steigerung der Bohrtätigkeit muß also nicht unbedingt von einer entsprechenden Zunahme der Erzeugung begleitet sein.

So sank zum Beispiel die Produktion von 1936 auf 1937 beträchtlich ab, obwohl die Länge aller Bohrungen 1937 größer war, als im vorhergehenden Jahre. Der Grund liegt darin, daß die jeweilige Tiefe, in der eine Bohrung fündig wird, sehr verschieden ist. Im Mai 1939 traf zum Beispiel eine Bohrung bei 475 Meter, eine andere erst bei 3048 Meter Tiefe auf Öl.

In Wirklichkeit sollen jedoch noch große Erdölvorkommen der Erschließung harren. Die möglichen Erdölfelder werden auf mindestens 200.000 Hektar geschätzt. Besonders im siebenbürgischen Erdgasgebiet sollen ausgedehnte und noch unerschlossene Vorkommen vorhanden sein. Nach Unterlagen des Königlich geologischen Institutes in Bukarest werden die möglichen Erdölgebiete auf sogar 1 Million Hektar geschätzt. Der Eigenverbrauch an Erdölprodukten betrug im ersten Vierteljahr 1939 471.700 Tonnen gegen 422.600 Tonnen im ersten Vierteljahr 1938 und 414.600 Tonnen in der entsprechenden Zeit des Jahres 1937. Das gesteigerte

Die rumänische Erdölwirtschaft

Natürlicher Maßstab



Tempo der Rüstungen und die fortschreitende Industrialisierung lassen erwarten, daß der Eigenverbrauch noch etwas anwachsen wird.

Der starke Rückgang in der Ausfuhr von Erdölzeugnissen im Jahre 1938 war allerdings nicht allein durch den Förderungsrückgang oder durch den steigenden Inlandsverbrauch bedingt. Er war vor allem auch auf Absatzschwierigkeiten infolge der niedrigeren Preise am Weltmarkt zurückzuführen. Die für den Export verfügbare Menge überstieg immerhin die tatsächlich ausgeführte Menge beträchtlich, so daß sich die Lagerbestände Ende 1938 auf 958.000 Tonnen erhöhten. Seit Beginn 1939 hat die Ausfuhr von Erdölzeugnissen wieder zugenommen. Der deutsch-rumänische Handelsvertrag¹⁾ wird nicht nur die Ausfuhr der verfügbaren Vorräte erleichtern, sondern auch durch die darin vorgesehene Bereitstellung von Kapital und von technischen Hilfen die Erdölproduktion entscheidend anregen.

Die Industriebelebung und die Aufrüstung

Der weltwirtschaftliche Rückschlag um die Wende 1937/38 und die vielen politischen Spannungen des vergangenen Jahres ließen die Produktion mit Ausnahme jener der Metallwarenindustrie absinken. Die Erzeugung der Metallwarenindustrie nahm dagegen ständig zu und seit Anfang 1939 sind auch bei den anderen Industriezweigen Erholungstendenzen zu bemerken, die zum Teil von der günstigen Entwicklung der landwirtschaftlichen Kaufkraft beeinflußt sind, sich in erster Linie aber — so vor allem bei der Metallwarenindustrie — durch die wachsenden Rüstungsausgaben des Staates erklären.

Der Haushaltsvoranschlag für 1939/40, der bei 32,2 Milliarden Lei ausgeglichen ist (1938/39 26 Milliarden), sieht auf der Ausgabenseite für das Verteidigungsministerium 6414 Millionen Lei vor, das sind um rund 1000 Millionen Lei mehr als im Vorjahr. Außer diesen im ordentlichen Haushalt vorgesehenen Ausgaben sind für Rüstungs- und Verteidigungszwecke noch zwei Fonds vorgesehen, die vor allem aus Steuern aufgefüllt werden sollen. Auf den Fonds für die nationale Verteidigung entfallen im neuen Haushaltsjahr 6 Milliarden Lei gegen 2,75 Milliarden im Vorjahr und auf den Flieger- und Marinefonds 1,7 Milliarden Lei gegenüber 848 Millionen.

Der Notenumlauf war während der Septemberkrise sprunghaft von 30,9 auf 34,2 Milliarden Lei gestiegen. Bis Februar des laufenden Jahres hielt er sich mit einigen Schwankungen auf dieser Höhe um dann neuerlich von 34 Milliarden im

Februar auf 38,3 Milliarden Lei im März und 39,2 Milliarden im April emporzuschwellen. Ende Juni lag der Notenumlauf mit 38,7 Milliarden Lei um etwa 32 v. H. über dem Stand von Ende 1937 und um etwa 29 v. H. über dem Stand vom Juni 1938.

Diese starke Zunahme läßt sich wohl zum Teil auf private Hortungstendenzen zurückführen. Zum Teil stellt sie aber eine Kreditausweitung im Zuge der Aufrüstung dar. Ein Großteil der Umlaufmittelsteigerung geht ferner auf die Bevorschussung der überaus reichen Ernte im Vorjahr zurück.

Im Zusammenhang damit sind auch die Preise seit Ende 1938 beträchtlich angestiegen. So stieg der Index der Großhandelspreise vom Mai 1938 bis Mai 1939 von 80,3 auf 84,9. Der Preisindex für landwirtschaftliche Waren stieg vor allem durch die Preiserhöhung von Mais und Vieh, während der Preissturz des Weizens auf dem Weltmarkt trotz der verschiedenen Maßnahmen auch den Inlandspreis bis zu einem gewissen Grad beeinflusste.

Die Bedeutung Deutschlands und Italiens für den rumänischen Außenhandel

Während sich im vergangenen Jahr die Einfuhr im wesentlichen behaupten konnte, ist die Ausfuhr stark zurückgegangen. Der Grund dafür lag einerseits darin, daß gerade die Preise für die wichtigsten Ausfuhrwaren wie Getreide und Erdöl gesunken waren. Andererseits war Rumänien bestrebt, seine verschiedenen Auslandsgüthaben abzubauen, die im Laufe der Zeit aufgelaufen waren. Besonders gegenüber dem Deutschen Reich bestand zu Beginn des Jahres ein wesentlicher Einfuhrüberschuß, der erst in der letzten Zeit, hauptsächlich durch größere Getreidelieferungen, wieder zurückging. Der Außenhandel des ersten Halbjahres 1939 schließt mit einem Aktivsaldo von 4 Milliarden Lei gegen einen Passivsaldo von 249 Millionen Lei im ersten Halbjahr 1938 ab.

Außenhandel Rumäniens
(in Millionen Lei)

	Einfuhr	Ausfuhr
1937	20.285	31.568
1938	18.768	21.533
Januar—Juni 1938	9.952	9.703
Januar—Juni 1939	9.799	13.838

Der Anteil Deutschlands konnte sich mit der Einbeziehung des Protektorates beträchtlich erhöhen. So gingen in der ersten Hälfte des Jahres 1939 48 v. H. der Ausfuhr Rumäniens nach Großdeutsch-

¹⁾ Über die Bedeutung des deutsch-rumänischen Handelsvertrages siehe Wochenbericht des Berliner Institutes für Konjunkturforschung, Nr. 13 vom 30. März 1939.

land einschließlich dem Protektorat und 56 v. H. der gesamten rumänischen Einfuhr kamen aus diesem Gebiet. Ein weiterer bedeutender Handelspartner Rumäniens war Italien, so daß trotz der Bemühungen

der Westländer und vor allem Englands, sich stärker einzuschalten, Deutschland und Italien im ersten Halbjahr 1939 weit mehr als die Hälfte des rumänischen Außenhandels auf ihr Konto buchen konnten.

Griechenland

Die griechische Volkswirtschaft hatte, wie die der anderen Südostländer, in den letzten Jahren eine Aufwärtsentwicklung erlebt, die in einzelnen Zweigen der Industrie, so bei der Textilindustrie und vor allem bei der chemischen Industrie, recht lebhaft Formen angenommen hatte.

Anders als bei den übrigen Südostländern war dieser Aufstieg durch den Rückschlag der Weltwirtschaft in den Jahren 1937/38 kaum unterbrochen worden. Die industrielle Erzeugung blieb so gut wie völlig unberührt; sie ist bis zur Gegenwart weiter angestiegen. Auch die griechische Ausfuhr hat ihren Stand besser behaupten können als die der meisten anderen Südostländer. Diese Widerstandsfähigkeit gegenüber den ungünstigen Einflüssen der Weltmärkte nimmt bei Griechenland zunächst wunder. Ist es doch unter allen südosteuropäischen Ländern dasjenige Land, das noch am stärksten mit dem liberalen Bereich der Weltwirtschaft verbunden war, und zwar sowohl durch seine ausgedehnte und für die Gestaltung der Zahlungsbilanz wichtige Schifffahrt wie durch seinen Außenhandel, der bis vor kurzem noch sehr stark mit den liberalen Mächten verflochten war.

Diese Widerstandsfähigkeit der griechischen Wirtschaft hängt mit der besonderen Struktur der landwirtschaftlichen Erzeugung und des Außenhandels zusammen. Griechenland ist — anders als die vier Donauländer — kein Überschußland für Nahrungsmittel; es führt vielmehr in großem Umfang Getreide und Erzeugnisse der Viehwirtschaft ein. Aus der internationalen Preisbaisse für Nahrungsmittel und vor allem für Weizen hat es daher nur Nutzen gezogen: während es 1937 je Tonne eingeführten Getreides noch 5470 Drachmen zu zahlen hatte, zahlte es 1938 im Durchschnitt nur noch 4546 Drachmen. In der griechischen Ausfuhr aber dominiert der Tabak, der im Jahre 1938 über die Hälfte der gesamten griechischen Ausfuhr stellte. Während nun die Donauländer im Jahre 1938 außer durch den internationalen Preissturz für Getreide auch noch an den Folgen einer nicht allzu guten Ernte im Jahre 1937 zu leiden hatten, war die griechische Tabakernte sowohl 1936 als auch 1937 sehr gut gewesen. Die griechische Tabakausfuhr stieg daher 1938 der Menge nach

und ließ sich zudem im Durchschnitt zu günstigeren Preisen verkaufen als 1937 (vgl. hierzu Tabelle S. 250). Während sich die Handelsbilanz der Getreideländer im Jahre 1938 fast durchweg verschlechtert hatte, konnte Griechenland durch eine wertmäßig höhere Ausfuhr bei niedrigerer Einfuhr seinen Passivsaldo vermindern.

Eine Steigerung zeigten auch die Einnahmen aus der Handelsschifffahrt; desgleichen erhöhte sich der Gold- und Devisenbestand. Rückgängig waren dagegen die Geldsendungen der Auslandsgriechen und die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr.

Der Zehnjahresplan in der Landwirtschaft

Griechenland ist im Gegensatz zu den übrigen Südostländern nicht in der Lage, den eigenen Bedarf an Weizen, Roggen und Gerste zu decken. Die ungünstigen Bodenverhältnisse und die althergebrachte primitive Anbauweise bedingen recht niedrige Erträge. Verschärft hatte sich die Lage noch durch den Zustrom von eineinhalb Millionen Menschen anlässlich des im Lausanner Vertrag von 1922 festgelegten Bevölkerungstausches zwischen Griechenland und der Türkei, für die es zusätzlich Arbeit und Brot zu schaffen galt. Was es bedeutet, diese vielen Menschen in einem von der Natur nicht reich bedachten Lande unterzubringen und in den Produktionsprozeß einzugliedern, wird klar, wenn man bedenkt, daß dadurch 1938/39 in Griechenland auf 100 Einwohner 188 Hektar Gesamtfläche und bloß 33 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche entfallen, während zum Beispiel in Ungarn auf 100 Einwohner 103 Hektar Grundfläche, dafür aber 84 Hektar nutzbaren Bodens kommen. Die Notwendigkeit, Getreide einzuführen, belastet daher die griechische Handelsbilanz erheblich. Mit rund 2,4 Millionen Drachmen bildet das Getreide den weitaus größten Posten in der griechischen Einfuhr des Jahres 1938 und trägt so mit dazu bei, daß die Außenhandelsbilanz seit Jahren passiv ist.

Die griechische Wirtschaftspolitik ist daher bestrebt, planmäßig neuen Boden zu erschließen, die Anbauflächen zu vergrößern und die Versorgung des Landes besser zu gestalten. Schon 1925 wurde damit begonnen, ein Programm von produktiven Arbeiten durchzuführen, die aber unter den Auswirkungen

der Weltkrise wieder eingestellt werden mußten. Neuerdings hat die Regierung Metaxas einen großzügigen Plan zur Verbesserung und Verwertung des Bodens und zur Förderung des Verkehrs aufgestellt und seine Durchführung auf die Dauer von zehn Jahren verteilt. Dieser „Zehnjahresplan“, der im Jahre 1937 seinen Anfang nahm, wird teils aus laufenden Staatsmitteln, teils durch Inlandsanleihen finanziert. Vorgesehen sind für Bodenmeliorationen 3216 Millionen Drachmen und für Verkehrsanlagen 4028 Millionen Drachmen.

Mit den für Meliorationen veranschlagten Betrag hofft man 20.000 Hektar neuer Fläche gewinnen zu können. Ferner sollen 12.000 Hektar gegen Überschwemmungen geschützt und etwa 50.000 Hektar mit Bewässerungsanlagen versehen werden.

Einen Begriff von der Höhe der veranschlagten Summen vermittelt ein Vergleich mit dem Staatshaushalt. Der Voranschlag für 1939/40 sieht Ausgaben in der Höhe von 14.654 Millionen Drachmen vor. Von diesem Betrag entfallen rund 3639 Millionen auf den öffentlichen Schuldendienst und 3867 Millionen auf die Ausgaben der Wehrministerien und für die Aufrüstung. Für produktive Arbeiten im Rahmen des Zehnjahresplanes sind 630 Millionen vorgesehen. Ein etwas höherer Betrag ist außerdem noch für andere Meliorationsarbeiten bestimmt, so daß für öffentliche Arbeiten insgesamt rund 1384 Millionen Drachmen veranschlagt sind.

Diese schon seit Jahren durchgeführten Arbeiten sind nicht ohne Erfolg geblieben. Die landwirtschaftliche Nutzfläche ließ sich gegenüber 1923 fast verdoppelt und der Ertrag von Getreide und besonders von Weizen nahm von Jahr zu Jahr zu. Aller-

Die Getreideversorgung Griechenlands

Jahr	Landwirtschaftliche Nutzfläche 1000 ha		Weizen-ernte 1000 t	Einfuhr			
	gesamt	davon für Weizen		Getreide gesamt			
				Weizen 1000 t	Menge in 1000 t	Wert in Mill. Dr.	Wert in v. H. d. gesamten Einfuhrwertes
1923	1.269'0	430	239'0	362'6	436'4	1.579	26'2
1933	2.081'0	693	772'5	448'6	476'3	1.431	17'0
1934	—	792	698'9	260'0	264'4	752	8'6
1935	2.191'0	847	739'7	442'9	508'5	1.581	14'8
1936	—	836	531'7	471'5	538'8	2.128	17'8
1937	2.318'6	857	817'8	505'8	565'7	2.967	19'5
1938	2.465'2	862	983'5	474'6	539'8	2.372	16'1

dings steigt auch der Verbrauch an und liegt mit rund 1,200.000 Tonnen immer noch beträchtlich über der gegenwärtigen Erzeugung. Die Einfuhr von Weizen ist deshalb nicht im Gleichschritt mit der steigenden Erzeugung gesunken. Für die Zukunft ist allerdings eine weitere Einschränkung dieser Einfuhr zu erwarten und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Schaffung neuen Bodens in Verbindung mit einer planmäßigen Steigerung der Hektarerträge die Selbst-

versorgung möglich macht. In diesem Jahre wird freilich die Weizenernte trotz einer weiter vergrößerten Anbaufläche nach den vorliegenden Schätzungen höchstens denselben Ertrag wie im Vorjahre erbringen. Da aber gleichzeitig die Weizenpreise auf den Weltmärkten einen Rekordtiefstand erreicht haben, wird die Belastung der griechischen Handelsbilanz durch die Weizeneinfuhr voraussichtlich geringer sein als im Vorjahr.

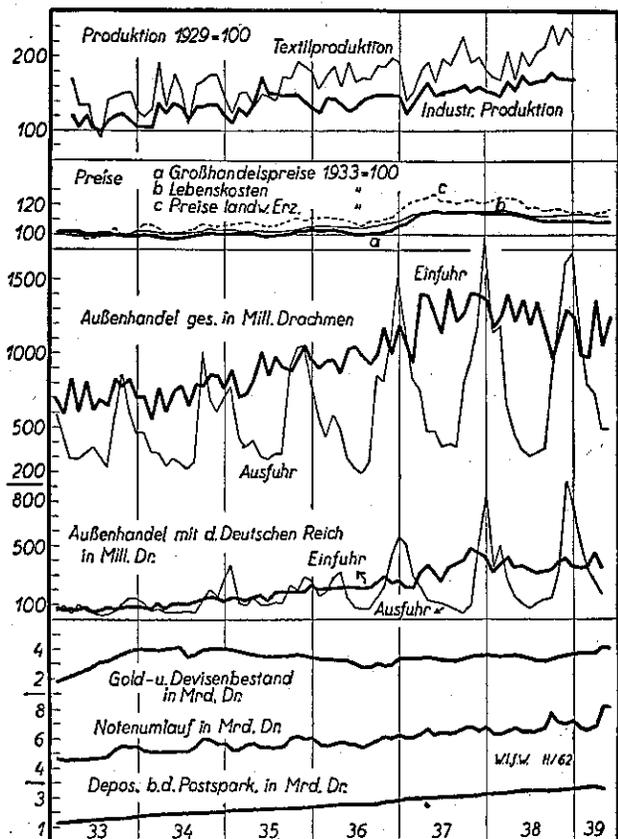
Tabak als Ausfuhrstütze

Die Rolle, die das Getreide, besonders Weizen, als eines der wichtigsten Ausfuhr Güter in den anderen Südostländern spielt, übernimmt in Griechenland der Tabak. Im Jahre 1938 verteilte sich die griechische Gesamtausfuhr wertmäßig auf die einzelnen Hauptausfuhrartikel wie folgt:

Tabak	50'4 v. H.
Korinthen	9'2 v. H.
Sultaninen	5'2 v. H.
Olivöl	5'7 v. H.
Olivens	2'9 v. H.
Minerale	4'8 v. H.
Wein	2'4 v. H.

Da die hohe Tabakproduktion der letzten Jahre infolge der in den letzten Jahren zunehmenden

Die Wirtschaftsentwicklung in Griechenland
Natürlicher Maßstab



Konkurrenz der Türkei, Bulgarien und der überseeischen Tabakproduzenten Krisenerscheinungen befürchten ließ, wurde die Anbaufläche im Vorjahre etwas eingeschränkt. Die Produktion ging 1938, auch durch das Wetter beeinträchtigt, stark zurück und die Preise zogen an. Für 1939 wurde die Anbaufläche wieder etwas erhöht. Die Aussichten der diesjährigen Ernte werden, vor allem was die Qualität anlangt, günstig beurteilt.

Griechenlands Tabakwirtschaft

Jahr	Angebaute Fläche 1000 ha	Ernte t	Tabakverkäufe (v. Anfang Sept. bis Ende Aug. d. folgenden Jahres) in t	Tabakausfuhr (im Kalenderjahr)			Ausfuhrwert einer t in 1000 Dr.
				Menge in 1000 t	Wert in Mill. Dr.	in v. H. des gesamten Ausfuhrwertes	
1933	78	54.900		34,7	1.727	33,6	49,76
1934	73	41.800	39.159	37,4	2.027	37,0	54,19
1935	80	46.100	45.856	50,4	3.569	50,3	70,81
1936	113	80.969	69.429	39,6	3.398	46,0	84,95
1937	92	69.314	56.622	42,2	4.384	45,9	103,88
1938	82	41.574	39.391*)	48,9	5.119	50,4	104,68

*) Bis 20. Mai 1939

Trotz des Rückganges in der Produktion erhöhte sich die Ausfuhr von Tabak 1938 um 6700 Tonnen und wertmäßig um 735 Millionen Drachmen. Der Ausfuhrwert einer Tonne erhöhte sich leicht von 103.881 Drachmen auf 104.681 Drachmen. Von dieser Ausfuhr gingen 51,8 v. H. nach Deutschland und rund 17 v. H. nach den Vereinigten Staaten, während sich der Rest auf die übrigen Länder verteilte. Griechenlands Tabakausfuhr ist also zu einem immer noch beträchtlichen Teil von der jeweiligen Weltmarktlage abhängig, ein Umstand, der bei der einseitigen Ausrichtung der griechischen Ausfuhr auf Tabak eine gewisse Gefahr darstellt. Die Bestrebungen, das Land von der Tabakausfuhr weniger abhängig zu machen, sind daher verständlich. Ob sich allerdings, wie es vorgeschlagen wurde, eine wesentliche Ausdehnung der Weizenanbaufläche auf Kosten des Tabakanbaues durchführen läßt, ist fraglich, da die für Tabak günstigen Böden für Weizen meist ungeeignet sind.

Die Entwicklung der Industrie

Nachdem schon in früheren Jahren eine Reihe von Maßnahmen die Entwicklung der Industrie begünstigt hatte, entschloß sich die griechische Regierung im Sommer 1937 die private Investitionstätigkeit weitgehend zu überwachen, um vor allem den Ausbau derjenigen Industriezweige zu fördern, die an einer entsprechenden inländischen Rohstoffbasis ihren Rückhalt finden. Das sind vor allem die Textil-, Nahrungsmittel-, Leder- und chemischen Industrien, auf die rund drei Viertel des industriellen Produktionswertes entfällt.

Die Produktion der griechischen Industrie

	1930		1936		1938	
	Mill. Dr.	v. H.	Mill. Dr.	v. H.	Mill. Dr.	v. H.
Gesamtwert	6.631	100,0	11.841	100,0	13.552	100,0
davon:						
Textilindustrie	1.800	27,1	3.710	31,6	3.670	27,1
Chemische Industrie	903	13,6	2.096	18,4	2.949	21,7
Nahrungsm.-Industrie	1.237	18,7	1.913	16,1	2.347	17,3
Lederindustrie	590	8,9	1.083	9,0	1.020	7,5
Stromerzeugung	—	—	867	7,1	1.150	8,5

Das starke Ansteigen der Produktionswerte in den letzten Jahren ist allerdings zum Teil auf die Drachmenentwertung im Jahre 1932¹⁾ zurückzuführen. Der Index der mengenmäßigen Produktion ist nicht so rasch angestiegen. Auf der Basis 1928=100 lag er 1930 bei 105,3 und 1938 auf 182,5. Immerhin ist Griechenland heute bereits imstande, annähernd 75 v. H. des derzeitigen Bedarfes an industriellen Erzeugnissen im Inland selbst zu decken.

Den stärksten Aufschwung innerhalb der Hauptproduktionszweige nahm die chemische Industrie. Im Jahre 1938 stieg gegenüber 1937 die Produktion von Kernölen um 100 v. H., die von Kunstdünger um 26 v. H., die von Explosivstoffen um 25 v. H. und die von Seifen um 11 v. H. Wertmäßig wird die Produktion der chemischen Industrie allerdings noch von der der Textilindustrie übertroffen.

Im Zusammenhang mit dem Verlauf der industriellen Produktion steigt auch die Einfuhr von Rohstoffen stetig an, da ein Teil der griechischen Industrie trotz der Förderung der auf heimischen Rohstoffen aufbauenden Industriezweige auf die Zufuhr ausländischer Rohstoffe angewiesen bleibt. 1938 nahm die Rohstoffeinfuhr gegenüber 1937 von 155.000 Tonnen auf 187.000 Tonnen zu. Auch während der Monate Januar bis April 1939 hat sich die Einfuhr einzelner wichtiger Rohstoffe weiter erhöht. So stieg die Einfuhr von Roheisen um 53 v. H., die von Heizöl um 42 v. H. und die von Benzin um rund 5 v. H. gegenüber der entsprechenden Vorjahrszeit. Die Ausfuhr verschiedener Erze und Mineralien ging dagegen von 317.698 Tonnen im Zeitraum Januar bis April 1938 auf 280.737 Tonnen Januar bis April 1939 zurück.

Der griechische Außenhandel mit Industrieerzeugnissen entwickelte sich in der jüngsten Vergangenheit ziemlich ungünstig. Während die Einfuhr von Industrieerzeugnissen 1938 mengenmäßig etwa den Stand von 1937 beibehielt, stieg sie wertmäßig um rund 10 v. H. Die Ausfuhr

¹⁾ Griechenland ging im Frühjahr 1932 vom Goldstandard ab. Erst unter der gegenwärtigen Regierung erfolgte eine neue gesetzliche Regelung der Parität im Verhältnis von 540—550 Drachmen für das Pfund Sterling, während vor 1932 die Währungsparität einem Verhältnis von 375 Drachmen für das Pfund Sterling entsprach. Die Entwertung der Drachme beträgt demnach rund 45 v. H.

der Erzeugnisse der verarbeitenden Industrie sank dagegen mengenmäßig um 18 v. H. und wertmäßig um etwa 27 v. H. Obwohl der absolute Wert dieser Ausfuhr, verglichen mit dem der übrigen Ausfuhr, nur wenig in die Waagschale fällt, sind seine Wandlungen für die griechische Industrie selbst natürlich entscheidend. Denn die Aufnahmefähigkeit des Binnenmarktes für heimische Industrieerzeugnisse läßt sich auf manchen Gebieten nur langsam steigern, so daß die Inlandserzeugung vielfach den heimischen Bedarf schon überschreitet und auf die Ausfuhr angewiesen ist.

Außenhandel und Zahlungsbilanz

Im ganzen genommen, entwickelte sich jedoch der griechische Außenhandel im Jahre 1938 und auch in den ersten Monaten 1939 günstig. Der Einfuhrüberschuß ging 1938 gegenüber 1937 um rund 1 Milliarde Drachmen auf 46 Milliarden Drachmen zurück. Dabei konnte sowohl die Ausfuhr erhöht, als auch die Einfuhr bei gleicher Menge wertmäßig gesenkt werden.

Außenhandel Griechenlands

Jahr	Ausfuhr		Einfuhr		Saldo
	1000 \$	Mill. Dr.	1000 \$	Mill. Dr.	
1934	774	5.474	1.991	8.794	- 3.320
1936	985	7.371	2.586	11.808	- 4.437
1937	1.377	9.555	2.731	15.201	- 5.646
1938	1.349	10.149	2.741	14.761	- 4.612
I.-IV. 1938	413	3.470	895	5.052	- 1.582
I.-IV. 1939	390	3.133	836	4.422	- 1.289

Freilich verdankt Griechenland seine wertmäßige Ausfuhrsteigerung im Jahre 1938 ausschließlich dem erhöhten Absatz vor allem von Tabak in Deutschland. Während die griechische Ausfuhr insgesamt von 1937 auf 1938 um rund 600 Millionen Drachmen stieg, erhöht sich die Ausfuhr nach Deutschland sogar um fast 1000 Millionen Drachmen, d. h. um 30 v. H. Ohne den erhöhten Absatz in Deutschland wäre also die griechische Ausfuhr nicht gestiegen, sondern vielmehr gesunken. Deutschlands Anteil an der griechischen Gesamtausfuhr stieg von 33 v. H. im Jahre 1937 auf 40 v. H. im Jahre 1938. In den ersten fünf Monaten des Jahres 1939 blieb er ungefähr auf gleichem Stande. Gleichzeitig mit seinen höheren Lieferungen nach Deutschland versuchte Griechenland im Jahre 1938 auch sein großes Verrechnungsguthaben gegenüber Deutschland abzubauen. Der griechische Clearingsaldo, der Mitte 1937, noch über 25 Millionen Reichsmark betragen hatte, konnte bis Ende 1938 völlig abgebaut werden; im laufenden Jahr freilich hat sich infolge der starken griechischen Tabakausfuhr nach Deutschland erneut ein griechisches Guthaben von rund 15 Millionen Reichsmark (Ende Mai 1939) angesammelt. Das neuerliche Anwachsen der Bezüge aus Deutschland dürfte also wieder auf das Bestreben zurückzuführen sein, dieses Guthaben abzubauen.

Anteil wichtiger Länder an der griechischen Ausfuhr v. H. des Wertes

	1934	1936	1937	1938	Januar-Mai 1939
Deutschland u. Ostmark	24.6	38.6	32.7	40.1	39.9
Italien	9.8	1.8	6.3	5.2	6.1
Tschechoslowakei	1.9	2.1	4.0	2.9	3.1
USA	14.7	14.3	16.5	17.1	14.4
England	17.4	12.2	9.6	8.3	7.1
Frankreich	2.7	2.6	2.5	2.9	4.1

Trotz der günstigen Entwicklung im Jahre 1938 blieb die griechische Handelsbilanz immer noch mit 4612 Millionen Drachmen passiv und auch die ersten fünf Monate des Jahres 1939 schlossen mit einem Einfuhrüberschuß von 2045.9 Millionen, der allerdings um 532 Millionen Drachmen geringer ist als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Diese Passivität der Handelsbilanz wird seit jeher durch eine Reihe sehr beträchtlicher anderer Posten in der Zahlungsbilanz im wesentlichen ausgeglichen, von denen vor allem die Geldsendungen der Auswanderer, die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr und aus der Schifffahrt und schließlich der Zinsendienst der griechischen Kapitalien im Ausland die größte Rolle spielen.

Die griechische Zahlungsbilanz (in Millionen Goldfranken)

	1933	1935	1936	1937	1938
I. Laufende Posten:					
Einnahmen gesamt . . .	353.2	328.8	356.0	452.9	458.8
davon aus					
Warenausfuhr	161.0	203.0	207.2	269.1	292.6
Überweisungen der Auswanderer	77.6	32.3	55.4	91.2	74.1
Handelsschifffahrt	19.2	22.7	26.7	25.0	31.1
Fremdenverkehr	52.0	19.0	20.5	23.5	20.6
Zins und Dividendeneinnahmen	36.5	35.5	30.5	27.4	25.7
Ausgaben gesamt	337.5	365.0	445.3	492.5	495.7
davon					
Wareneinfuhr	250.0	305.3	334.4	417.4	415.2
Versicherungsprämien	0.8	1.0	1.2	1.0	4.0
Ausgaben der Auslandsreisenden	5.6	10.3	8.5	11.1	10.8
Bedienung der Staatsschulden	20.1	18.9	34.2	22.5	28.4
Zinsen u. Dividenden für ausländisches Kapital in Griechenland	43.0	17.0	16.0	16.0	7.1
Versch. Staatsausgaben	18.4	12.6	51.1	24.4	30.0
Bilanz der laufenden Posten	+ 15.7	- 36.2	- 89.3	- 39.6	- 36.9
II. Unsichtbare Einnahmen	67.6	49.0	104.6	32.0	49.8
III. Kapitalzufüsse				70.8	33.4
IV. Kapitalabflüsse	83.3	13.8	15.2	63.2	46.2
Bilanzsumme	420.8	378.9	460.6	555.7	542.0

Die Geldsendungen aus dem Ausland sowie die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr waren 1938 gegen 1937 allerdings etwas zurückgegangen, was vor allem durch den Rückschlag der Weltwirtschaft und die politischen Ereignisse begründet war. Die griechische Handelsschifffahrt brachte dem Land im Jahre 1938 um 6 Millionen Goldfranken mehr an Devisen als 1937, obwohl sich der Rückschlag der

Weltschiffahrt auf die Trampschiffahrt Griechenlands stark auswirkte und nach Lloyd's Register im Oktober 1938 24·3 v. H. der griechischen Flotte auflag.

Das Bild, das die griechische Wirtschaft im Sommer 1939 bietet, ist das eines langsamen, aber ziemlich stetigen Fortschrittes auf fast allen Gebieten. Auf Grund der nicht ungünstigen Erntelage für die wichtigsten griechischen Agrarerzeugnisse, nämlich für Tabak, Oliven und Weizen, sowie angesichts der leichten Besserung in manchen Bezirken

der Weltwirtschaft, kann auch für die nächste Zukunft mit einer verhältnismäßig ungestörten Weiterentwicklung der griechischen Wirtschaft gerechnet werden. Dabei darf allerdings nie außer acht gelassen werden, daß seit 1937 gerade Deutschland immer mehr die Hauptstütze für den griechischen Außenhandel geworden ist, so daß dieser und damit das Gleichgewicht der gesamten griechischen Wirtschaft von einem ungestörten Fortbestehen guter wirtschaftlicher Beziehungen zum Deutschen Reich abhängen.

Anmerkungen zu den nachstehenden Tabellen:

* Saisonbereinigt. — Ø Durchschnitt. — *) Provisorische Zahlen. — ¹⁾ Monatsmitte. — ²⁾ Monatssummen. — ³⁾ Monatsende. — ⁴⁾ Monatsdurchschnitt. — ⁵⁾ Jahresdurchschnitte aus 48 Ausweiswochen. — ⁶⁾ Ab 1938 in Reichsmark. — ⁷⁾ Berechnung von Mai bis Oktober 1938 auf Grund der Telefonkurse. — ⁸⁾ Ohne Bankaktien. — ⁹⁾ Kol. 19: Dividendensumme ausgedrückt in v. H. des Gesamtkurswertes; Kol. 20: Dividendensumme ausgedrückt in v. H. des Kurswertes der A. G., die Dividende zahlen. — ¹⁰⁾ Monatszahlen bis März 1937 nach der damaligen Einlagenstatistik des Statistischen Reichsamtes, ab April 1937 nach der Monatsstatistik der deutschen Spar- und Girokassen; Jahresziffern einschließlich Zinsgutschriften. — ¹¹⁾ Bis September 1938 nach den Angaben des Reichsverbandes deutscher Sparkassen in Österreich, ab Oktober 1938 nach der Monatsstatistik der deutschen Spar- und Girokassen. — ¹²⁾ Ab Dezember 1938 einschließlich Ausfallgarantie des Reiches. — ¹³⁾ Großhandelspreis von Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises von Futtermais. — ¹⁴⁾ Ziffer für April 1938 wurde errechnet. — ¹⁵⁾ Bis Februar 1938 Neuauftrieb auf dem Zentralviehmarkt in St. Marx ausschließlich, ab März 1938 einschließlich der Kontumazanlage und Außenmarktbezüge. — ¹⁶⁾ Ab März 1938 mit den Vormonaten nicht vergleichbar, siehe Text unter „Arbeitslage“. — ¹⁷⁾ Ab April 1938 über die Vergleichbarkeit siehe Text unter „Arbeitslage“. — ¹⁸⁾ Ab Dezember 1938 Groß-Wien, früher Wien-Stadt; Österreich Land ohne die Gebiete, die an Groß-Wien gefallen sind. — ¹⁹⁾ Ab 15. Juli 1938 sind die Strecken westlich Wörgl der ehemaligen Bundesbahndirektion Innsbruck hierin nicht mehr enthalten, die seit dieser Zeit zur Reichsbahndirektion München, bzw. Augsburg gehören. — ²⁰⁾ Einschließlich Verkehr mit dem Altreich. — ²¹⁾ Ab Januar 1939 für Gau Wien. — ²²⁾ Ab 1. November 1938 gelten die Ziffern für Groß-Wien. — ²³⁾ Ab Januar 1939 einschließlich der an die Ostmark gefallenen sudetendeutschen Gebiete. — ²⁴⁾ Ab März 1938 einschließlich der Besucher aus dem Altreich. — ²⁵⁾ Ab Mai 1939 einschließlich der an die Ostmark gefallenen sudetendeutschen Gebiete.

